

Jakob am Ende?

Die Nacht des Übergangs

War Jakob jetzt doch an sein Ende gekommen?
Er, der Gesegnete, der betrogene Betrüger?
Ist es aus mit seinem Glück, den Früchten des Segens?

Der Jabbok bei Tag. Quelle: Wikipedia. Lizenziert unter CC BY-SA 3.0 über Wikimedia Commons - <https://commons.wiki.org>

Der Erstgeborene ist er nicht, das ist Esau. Esau sollte den Segen seines Vaters erhalten – aber Jakob ergaunert ihn sich mit Hilfe seiner Mutter, und Esau muss leer ausgehen. Als Esau merkt, was Jakob ihm genommen hat, will er ihn umbringen, und Jakob bleibt nur die Flucht. So flieht er zu seinem Onkel Laban. Der wohnt jenseits des Jordan, weit im Osten seiner Heimat. Noch bevor er dort angekommen ist, trifft er an einem Brunnen auf ein Mädchen. Die junge Frau gefällt ihm, Rahel heißt sie; sie ist die Tochter seines Onkels.

Laban empfängt Jakob mit offenen Armen, ist auch gern bereit, seinem Neffen Unterschlupf zu gewähren, wenn Jakob dafür bei ihm mitarbeitet. Welchen Lohn er begehrt? Jakob hat nur einen Wunsch: das Mädchen, die hübsche Rahel, die er am Brunnen gesehen hat, zur Frau nehmen zu dürfen.

Ja, sagt Laban, die sollst du haben, wenn du mir sieben Jahre dienst. Und Jakob dient ihm. Nicht nur sieben, sondern vierzehn Jahre lang. Er wird von Laban betrogen, und er betrügt Laban. Doch als er am Ende aufbricht, hat er alles, was er sich wünscht: Er hat seine Rahel, dazu noch ihre Schwester Lea, zahlreiche Söhne und Töchter, Knechte und Mägde, dazu eine große Herde Schafe und Ziegen sowie Kamele und Esel. Er ist ein reicher Mann geworden.

So führt sein Weg in seine Heimat zurück. Dazu muss er den Jabbok, einen Nebenfluss des Jordan, überqueren. Doch er erfährt, dass auf der anderen Seite des Flusses Esau auf ihn wartet. Der will sich rächen. Vierhundert Mann hat er bei sich. Jakob, der alles aufgeben musste und doch so viel errungen hatte, bekommt Angst: Was wird werden? Ist es jetzt vorbei mit seinem Glück, seinem Reichtum? Ist die Kraft des Segens am Ende? Ist er selber am Ende?

Es ist Nacht, finstere Nacht. Eine Brücke gibt es nicht; es gilt, eine Furt zu suchen und den Fluss zu durchwaten. Jakob schickt zunächst alles Vieh, seine Frauen, Söhne und Töchter,

alle Knechte und Mägde voraus – dann ist er ganz allein. Allein im Dunkeln, allein an dem Wasser, das er überqueren muss. Allein mit seinen Erinnerungen. Und da spürt Jakob, wie ein Mann auf ihn zukommt. Er packt ihn, ringt mit ihm. Die ganze Nacht kämpfen die zwei miteinander. Doch endlich steigt die Morgenröte auf. Der Unbekannte spürt, dass er Jakob nicht besiegen kann; er schlägt ihm auf das Hüftgelenk und sagt: Lass mich los, Jakob, die Morgenröte ist da, der Tag beginnt. Aber Jakob will ihn nicht loslassen – es sei denn, der Unbekannte segnet ihn zuvor. So segnet der andere ihn. Er gibt ihm einen neuen Namen: Von nun an soll er nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel – „Israel“ – der Mann, der mit Gott gekämpft hat.

Jakob, Israel, hinkt fortan, doch hinter ihm geht die Sonne auf. Er trifft auf Esau, und die Brüder versöhnen sich.

Es gibt Erzählungen, die brauchen keine Interpretation. Allenfalls muss man sie davor schützen, in Eindeutigkeiten aufgelöst zu werden – insbesondere bei der Frage, wer der Unbekannte ist. Die Bibel lässt es offen. Ein Dämon? Ein Nachtgespenst, dessen Macht mit dem Aufgang der Sonne endet? Ein Engel Gottes? Gott selber? Verstehen wird die Geschichte aber der, der selber einmal sein Ende vor sich sah, der selber eine einsame Nacht durchlitt und kämpfen musste, der nicht wusste: Wie soll mein Leben weitergehen? Geht es überhaupt weiter, habe ich einen Ausweg, oder ist jetzt alles aus? Kann ich noch kämpfen? Oder gebe ich auf?

Wer eine solche Nacht durchlitten hat, geht nicht ohne Wunden aus dem Kampf hervor. Aber hinter ihm geht die Sonne auf. | *Josef Pietron*

Wollen Sie mehr wissen? Lesen sie in der Bibel im Buch Genesis die Kapitel 27–32!